

IV.

Ungedruckte Briefe des Christoph Pelargus an Martin Weindrich.

Die Hs. 247 der Breslauer Stadtbibliothek enthält im Original sieben Briefe des Frankfurter Universitätsprofessors Christoph Pelargus aus Schweidnitz an den Breslauer Gelehrten und Schulmann Martin Weindrich, die aus manchen Gründen Beachtung verdienen. Zunächst sind es geschmackvolle und nicht ohne Geist verfaßte Schrifterzeugnisse des schlesischen Spät-Humanismus, von denen das Wort des Vaco von Verulam gilt: „*Epistolae habent plus nativi sensus quam orationes, plus etiam maturitatis quam colloquia subita.*“ Trotz einiger unclassischer Wendungen wird man diese Pelargus-Briefe mit größerem Vergnügen lesen, als die meisten seiner gedruckten Reden oder die Wiedergabe seiner mündlichen Äußerungen. Kulturhistorisch sind diese Schriftstücke wertvoll, weil sie ein lebendiges Bild von dem Leben und Treiben in Breslau und in Frankfurt a. d. Oder in der Wendezeit vom sechzehnten zum siebzehnten Jahrhundert bieten. Vor allem aber zeigen sie, wie der ostdeutsche Philippismus sich gab, wenn er in traulichem Gedankenaustausch mit Gesinnungsgegnossen sich frei äußern konnte. In bezug auf Pelargus bestätigen sie, was auch sonst feststeht,¹⁾ daß er nicht durch den Konfessionswechsel Johann Sigismunds zum Apostaten von seiner wirklichen Ueberzeugung geworden ist, sondern vielmehr seine streng lutherische Position der früheren Zeit auf Accommodation beruhte. Die vorliegenden Briefe zeigen, daß er gleichzeitig mit

¹⁾ Vergl. die Äußerung des Pelargus an David Chyträus vom Jahre 1595 bei J. G. Breman, *Notitia Universitatis Francofurtanae* (1707) p. 130 und an den Stettiner Domprediger Conrad Bergius vom Jahre 1591 (ebenda).

den Kreisen Eratos intime Beziehungen unterhielt, während Polycarp Veyser ihn als eine Säule der Orthodoxie des Jacob Andreä feierte.¹⁾

Diese Beziehungen ruhten auf verwandtschaftlicher Grundlage. Der Adressat unserer Briefe, Martin Weindrich, geb. 1548, gest. 1609, hatte 1581 die Cousine des Belargus geheiratet, die Tochter des Bruders von dessen Mutter. Durch diese Heirat war er freilich von dem linken Flügel des Eratoschen Kreises weggerückt und unter den Einfluß der philippistischen Mittelpartei gekommen, wie Belargus seinerseits durch seine am 12. September 1586 vollzogene Vermählung mit der Tochter des zu Steinau in Schlesien gebürtigen Frankfurter Theologieprofessors Christoph Albinus den Kreisen der strengen Lutheraner nahe getreten war. Wir müssen nämlich, von den beiden äußersten Extremen, den Unitariern und den Flacianern, abgesehen, vier kirchliche Richtungen in Schlesien unterscheiden. Auf der Linken steht Dudith, zeitweise nicht ohne Hinneigung zu der Religionspartei, die später socinianisch hieß, wenn er auch auf dem Boden der Reformatoren bleiben wollte. Dann kommen die strikten Anhänger der reformierten Lehre, als deren Häupter Erato und Ursinus anzusehen sind. Während diese von Melancthon zu Calvin weitergegangen waren, verharrete das Gros der Breslauer Prediger, mit ihren Häuptern, Esaias Heidenreich an St. Elisabeth und Joachim Pollio an St. Maria Magdalena, für ihre Person in der Unbestimmtheit des Philippismus. Auf welche Seite sich diese Führer, welche die große Masse der Bevölkerung hinter sich hatten, schließlich schlugen, hing von den Umständen ab. Als Theologen standen sie nicht zur Konfordinformel, welche in Schlesien niemals recipiert ist. Aber mit dem Calvinismus sich einzulassen, verbot einerseits die Rücksicht auf die Regierung, welche den demokratischen und antipapistischen Grundzug des Calvinismus verabscheute, und ebenso die Volksstimmung. Sie wählten deshalb den sichersten Weg, indem sie die in den höchsten wie niederen Regionen verkehrten Schriften Calvins gar nicht lasen, wohl aber gegen die Calvinisten predigten. So wenig lobenswert dies Verfahren ist, darf es uns doch nicht verleiten, die sonstige Tüchtigkeit dieser Männer zu verkennen. Die vierte Richtung war die der Konfordinformel, in Schlesien vertreten durch die Anhänger des Heidersdorfer Bekenntnisses von 1574. Eine Reihe von inneren und äußeren Ursachen

¹⁾ Brief des Polycarp Veyser an Belargus vom 10. Februar 1592.

haben zusammengewirkt, daß die letztgenannte Gruppe für die Eigenart des schlesischen Protestantismus nicht bestimmend geworden ist. Von einem Siege des Unitarismus und verwandter Bestrebungen konnte erst recht keine Rede sein: er war ein undeutsches exotisches Gewächs und widersprach der religiösen Eigentümlichkeit der Schlesier. Aber auch dem Calvinismus fehlten die Voraussetzungen im Volksleben und der Landesgeschichte. Ganz anders wie in der Westschweiz, in Frankreich, den Niederlanden, Schottland, erscheint er in Schlesien als die Religion der Höchstgebildeten, der geld- und geistreichen Aristokratie, der Höfe, des Patriziats, mehr Sache der Schule und Schulung als des Volkslebens, mehr der sittlich-religiösen Kultur als der frommen Unmittelbarkeit, deshalb auch, bei weitem Horizont, mit größerem Erfolg in die Breite als in die Tiefe strebend; aber dabei beseelt von Erkenntnisdrang und kritischer Selbstbeschränkung, verehrungswürdigem Eifer für Selbstveredelung, Philanthropie und thätiger Nächstenliebe.

In Nicolaus Henels Rhedigeromnema vom Jahre 1616 ist mit liebevoller Begeisterung ein farbenreiches Bild der klassischen Vertreter jenes durch und durch vornehmen, harmonischen christlichen Humanismus des damaligen Schlesiens gezeichnet. Auch unser Martin Weindrich hat eine bescheidene Stelle darin gefunden. Sein Lebensgang wird aber erst aus zahlreichen verstreuten Notizen klar. 1548 in Breslau geboren,¹⁾ verlor er frühe seinen Vater. Nicolaus II. Rhediger (1573—† 1587 Breslauer Landeshauptmann²⁾) nahm sich seiner väterlich an. Das wurde für sein Leben entscheidend, er kam in den Crato'schen Kreis. Sein Schulgenosse M. Andreas Calagius³⁾ hat in einem lateinischen Hochzeitsgedicht, das hoch über den meisten derartigen Gelegenheitsprodukten steht, seine Laufbahn bis 1581 geschildert. Unter seinen trefflichen Lehrern stand Helwig obenan, dem man die erste zuverlässige Karte von Schlesien verdankt.⁴⁾ Mit tüch-

¹⁾ Wenn N. Henel, Siles. tog. VII, 24 das Jahr 1549 angibt, so ist das unrichtig, wie sich aus der Fama posthuma ergibt.

²⁾ Gillet, Crato I, 209, 389; Seite 410 B. 8 v. u. ist die Jahreszahl verdruckt.

³⁾ Geb. in Breslau 1549, † 1609 als Lehrer an der Maria-Magdalenen-schule. Er hatte bei hoher Begabung mit Nahrung Sorgen zu kämpfen, daher läßt ihn Cunradus sagen: „Famae fui Musis, sed mihi poenae fames.“

⁴⁾ Scr. rer. Sil. XVII p. I.

tiger humanistischer Bildung ausgerüstet, bezog er die Universität, und zwar als Begleiter Nicolaus III. Rehdiger. Letzterer schildert ihm in einem Brief vom 12. Septbr. 1574 den Eindruck, welchen sein Oheim Thomas auf ihn macht, als er diesen geistreichen Epicuräer, dem die Breslauer Stadtbibliothek so große Schätze verdankt, in Köln besuchte.¹⁾ Weindrich lebte zu Wittenberg in Peucers Hause als dessen Amanuensis, und es ist sehr merkwürdig, wie er mit dem damals in Heidelberg weilenden Freunde über das Buch des Joachim Cureus korrespondiert, daß den Sturz des Kryptocalvinismus in Sachsen herbeiführte.²⁾ Weindrich berichtete überhaupt den Gang der Wittenberger Ereignisse nach Heidelberg und suchte in seinen theologischen Zweifeln dort Rat und Hilfe.³⁾ Er wollte Philippist sein und bleiben; die Heidelberger Freunde, Nicolaus III. Rehdiger und der theologisierende Mediziner Carl Oslevius (gebürtig aus Dels) sahen darin schwächliche Ängstlichkeit. Sie waren überzeugt, auch Melanchthon sei im Grunde seines Herzens immer Prädestinarianer geblieben. Weindrich scheint für diese Ansicht gewonnen worden zu sein, blieb aber besorgt, wie er zur Ordination kommen könne: er erhält den Rat, seine Ansichten möglichst für sich zu behalten, sich auf das Corpus doctrinae Melanchthons zu berufen, nicht in Wittenberg oder Leipzig, sondern in Liegnitz sich ordinieren zu lassen. Noch besser sei es, statt in den Kirchendienst, lieber in ein Schulamt zu treten. Dieser Rat wurde für seinen Lebensweg entscheidend. Er kehrte nach Breslau zurück, wurde eine Zeitlang Hauslehrer, und 1575 Präceptor am Elisabethgymnasium, wo er fast 35 Jahre lang Griechisch, Physik und Eloquenz dozierte.⁴⁾ Sein Lehrerfolg war bedeutend. Ein Beispiel: Belargus schildert in der Grabrede auf den Frankfurter Juristen Professor Valentin Arithmäus (geb. 1587 bei Liegnitz, gest. den 25. Januar 1620), dieser habe seine Kunst in der ars oratoria und Poesie jederzeit seinen Lehrern Nicol. Steinberger und Martin Weinreich zugeschrieben. Und diese Kunst habe ihm erst den Lebensunterhalt verschafft, später den Weg zu Ehre und Ansehen gebahnt. Am 18. September 1581

¹⁾ Ms. R. VII, 232 Gillet, Crato II, 59.

²⁾ Ms. R. VII, 237 Gillet, Crato I, 448. (1574, Drz. 19.)

³⁾ Zum Folgenden vgl. Gillet, Crato II, 83 ff.

⁴⁾ Nicol. Penel, Silesia Togata VII 24 gibt 35 Jahre als Amtszeit des Weindrich am Elisabethanum an; aber da er im Dezember 1574 noch in Wittenberg war, und am 25. Dezember 1609 starb, ist diese Zeit zu lang.

vermählte sich M. W. mit der Tochter des Esaias Heidenreich, Magdalena. Andreas Calagius dichtete dazu: *Nuptiis eruditione ac virtute praestantis viri M Martini Weindrichii Vratisl. Scholae patriae ad D. Elizabeth Collegae; et pudicissimae Virginis Magdalенаe, Reverendi et clarissimi viri Domini Esaias Heidenreich, S. theologiae Doctoris ecclesiaeque ibidem Pastoris filiae, M. Andreas Calagius P. L. C. (= poeta lauro coronatus) prius Scholae Glacensis Rector, deinde Gymnasii Mar. Magdal. Patrii Collega. Aus dem Carmen, dessen Anspielungen uns heute z. T. schwer verständlich sind, seien hier einige Verse mitgeteilt.*

... Slesiates Musae, licet, impendamus amico

Foedus adornanti primitiasque thori;

Js (meministis enim) virtutis amabile pignus

Vestra frequentavit sacra verenda puer.

Quando sub Helvigio studiorum elementa Magistro

Prima petebamus parvus uterque tyro,

Post etiam Hoffmanni patris innocuique Neandri

Voce ferebamus per propiora gradum.

Während der Pest hätten die berühmten Rhoebiger (!) sich seiner angenommen und dafür gesorgt, daß er in Wittenberg studieren konnte.

Albiacam extimuit tandem delatus in Urbem

Te Pevcere, domi sedulus atque foris

Detinuitque animum studiis, castisque vacavit

Artibus, ac linguis, nocte dieque, tribus

Signa recenseret donec sua lucidus orbis,

Messibus et gravidis sexta subiret hyems.

Dann trat ihm Heidenreich nahe:

Numinis Esaias interpres maximus, ore

Plebis inexpletæ qui pia corda trahit.

Zuletzt der Wunsch einer glücklichen Fortdauer der Jugendfreundschaft:

O Martine, mihi fratris amate loco!

Nos studium coniunxit idem puerilibus annis,

Non levis vnanimis gratia vincit adhuc.

Tempus idem facit nos scandere Palladis arcem,

Indigenis patriam depopulante lue:

Inclinare dedit nobis virtute tenella

Simplicis aetatis pectora tempus idem.

Quid? Sponsos dedit esse diis auctoribus annus

Jste, sequenturus det simul esse patres.

CIO IO LXXXI.

Die 18. Septemb

Ob „die Götter“ den zuletzt geäußerten Wunsch erfüllt haben, weiß ich nicht. Die Freunde sind nach 28 Jahren bald nacheinander gestorben: Calagius am 21. November 1609, Weindrich am 25. Dezember. Sie hatten in der Zeit ihrer jungen Ehen ähnliche Schwierigkeiten zu bestehen, hervorgerufen durch die konfessionellen Gegensätze. Ende 1579 war der oben kurz charakterisierte Andreas Dudith nach Breslau gezogen; er machte in Gesprächen keinen Hehl aus seiner Abneigung gegen die damals stark katholisierenden Abendmahlsgewohnheiten in den Pfarrkirchen der Stadt. Andererseits ist begreiflich, daß eifrige Prediger an der heidnischen Form Anstoß nahmen, in der sich oft die humanistische Frömmigkeit äußerte (wie Dudith z. B. an P. Monau schrieb: *Omnes meae cogitationes, studia omnia quietem spectant, quam qui perturbare conabuntur, Deos ultores habebunt*) Nun wurde am 23. Dezember 1580 „der neue alabasterne Predigtstuhl in St. Mariä Magdalena-Kirche von Herrn Luca Bollione mit einer christlichen, anmutigen Frühpredigt bei großer Menge der Zuhörer eingeweiht“. So drückt sich Nicolaus Pol aus; aber Freunden Eratoß mußte die Predigt wenig anmutig erscheinen, denn sie war von der heftigsten Polemik gegen Dudith erfüllt.¹⁾ Die Elisabethkirche durfte hinter Maria Magdalena nicht zurückbleiben, und so eiferte Weindrichs Schwiegervater mit Bollio um die Wette. Mit der Zeit wurde dies so arg, daß am 3. Juli 1586 Esaias Heidenreich auf das Rathaus zitiert wurde, wobei der Breslauer Kircheninspektor sich tadeln lassen mußte, daß er „auf der Kanzel soviel beschwerliches Geschreies macht . . . unter anderm auch vornehmer verstorbener Verschonen (!) contra omnia praecepta Theologica et moralia in der Gruben nicht verschonet“ etc. Die Parole in dem von Bollio und Heidenreich gemeinsam unternommenen Kanzelfeldzug lautete: *si vis vitare Arianismum, fuge Calvinismum*²⁾ Dies Vorgehen der beiden

¹⁾ Gillet, Erato II, 326 f.

²⁾ ebenda 377 f.

Prediger hatte augenscheinlich weniger sachliche¹⁾ als persönliche Gründe, es hing mit dem Faktionswesen des Breslauer Patriciats zusammen.²⁾ Für Weindrich mußte alles das es um so peinlicher sein, als er Crato, und diesem allein, seine Magisterwürde verdankte, die ihm kurz vor seiner Hochzeit durch Vermittlung Nicolaus III Rhediger zuteil geworden war. Weindrich suchte nach Kräften den Riß zu heilen, wobei Crato die ihm eigene vornehme Gesinnung nicht vermissen ließ. Es wird Weindrich auch eine Freude gewesen sein, diesem Könige Kärnerdienste zu leisten, indem er mit Herrmann zusammen dessen medizinisches Werk über die Pest herausgab. Einen seiner letzten gedankenreichen Briefe, er handelt von der großen theologischen Hauptfrage jener Tage, dem heiligen Abendmahl, hat Crato, als er schon nicht mehr schreiben konnte, noch an Weindrich diktiert.³⁾ Gewiß ist es auch Anhänglichkeit an Crato gewesen, die ihm bittere Worte über den — auch in den hier publizierten Briefen mehrfach erwähnten — Steinberger eingab.⁴⁾ Aber so weit reichte seine Verehrung doch nicht, um ihn bei dem totkranken einsamen Manne während der schrecklichen Sterbezeit in Breslau festzuhalten. Es ist rührend, wie der alte Mann an seinen Sohn nach Rückers schreibt: „Ich vermag nirgendts hin. Der liebe Gott verschaffe mit mir seinen willen vnndt verleihe mir gnedig geduldt. . . . Es lohmet niemandt zu mir, vnd begibt sich auch Morgen Mag Weinreich auf ein Dorf“. Nur seine Schwester und Dr. Herrmann waren bei ihm, als er am 19. Oktober 1585 bei vollem Bewußtsein sein Leben aushauchte, — sein letztes Wort: Ego vivo et vos vivetis⁵⁾

Wenn sich Weindrich auch nicht von Crato abwendig machen

¹⁾ Heidenreich äußerte sich gelegentlich als Gegner des Jacob Andrea und des Musculus. Er hatte viel zu starke humanistische Interessen, um mit ihnen übereinstimmen.

²⁾ In der Citation ist der Rückschlag gegen Jacob Schachmanns Quertreibereien unverkennbar. Dieser mit den Rhedigers verschwägte Ratsälteste, Feind Cratos, Gönner Pollios und Heidenreichs, starb bald nach dem Erlaß am 23. Oktober 1586 (vgl. Gillet I 84). Er hatte Crato und Jacob Monau mit Heidenreich verfeindet (ebenda II, 369).

³⁾ Abgedruckt bei Gillet, Crato II, 551 f. Bemerkenswert ist in diesem Briefe die eingehende Würdigung der Abendmahlslehre des Augustinus.

⁴⁾ Martin Weindrich nach seiner Rückkehr nach Breslau an Nicolaus III. Rhediger, den 7. Dezember 1585. Wörtlich mitgeteilt bei Gillet Crato II, 373.

⁵⁾ Ebenda II, 370, 372.

ließ, so übte doch der Einfluß seines Schwiegervaters großen Einfluß auf seinen Verkehr aus. Heidenreich war durch seine zweite Heirat mit Eva Rhintfleisch, einer Cousine des Jacob und Peter Monau, mit dem Breslauer Patriciat verwandt geworden, aber auch mit Schachmann.¹⁾ Dadurch wurde Weindrich, und besonders seine Gattin, in das Faktionswesen hineingezogen. Früher hatte er an den geistlich-geistreichen Zusammenkünften in Dudiths Hause teilgenommen,²⁾ später schlug er gar eine Einladung zu der Taufgesellschaft für Dudiths Sohn ab, was dem Vater sehr schmerzlich war. Martino equidem, schreibt er an Nicolaus III. Rehdtger, non succenseo; doleo potius, quod se in tantam servitutem coniecerit, ut ne hiscere quidem nisi iussus ausit amplius. O durum coniugium.³⁾ Wollte Weindrich sich durch das Fernbleiben von dem Dudith'schen Kreise vor Denunziationen von katholischer Seite schützen, so hat er diesen Zweck erreicht. Infolge einer Anzeige des Bischofs Martin Gerstmann erließ Kaiser Rudolf I. am 10. April 1584 ein Mandat gegen den zu Breslau einreisenden Calvinismus, in dem Ribisch, Jacob Monau, Doktor Wacker u. a. zwar genannt waren, Weindrichs Name aber fehlte.

Jener Doktor Wacker ist für uns von Interesse, weil ihm das in den Pelargusbriefen erwähnte Buch Weindrichs *De ortu monstrorum*⁴⁾ gewidmet ist. Die Widmung lautet: Nobili magnifico amplissimo viro Dno Johanni Matthaeo Wackero a Wackenfels J V D Sacrae Caesareae Majestatis Consiliario et Illustrissimi Principis Domini Domini (!) Andreae Episcopi Vratislaviensis Cancellario Domino et Patrono suo obs. S. P. Dann wird

¹⁾ Nach Gillet Crato II, 71 läßt sich einigermaßen ein Stammbaum herstellen.

²⁾ Über die Gegenstände dieser Besprechungen berichtet Weindrich Ms. R. VI, 276 an Ric. III Rehdtger, wobei auch Petrus Martyr und Calvins Institutio erwähnt werden, vgl. Gillet II, 351 Anm. 12.

³⁾ Ebenda 349.

⁴⁾ Die Schrift hat 232 + 95 Blätter. Der Titel lautet: *De ortu monstrorum commentarius. In quo essentia, differentiae, causae et affectiones mirabilium animalium explicantur autore Martino Weinrichio Vratisl. Cum gratia et privilegio Caes. Maiest. Sumptibus Heinrichi Orthusii. Anno MDXCV.* — Über Matthius Wacker aus Konstanz, der von Crato und Vanguet als Mentor für Nicolaus III. Rehdtger bei der Reise nach Genf empfohlen wurde, später in Breslau privatisierte, 1580 in Speyer als Kaiserlicher Rat und Kanzler des Bistums Breslau tätig war,

Aristoteles „über die Natur der Tiere“ zitiert und hoch gerühmt. Fast ebenso hohes Lob erhält *vir summus et incomparabilis eruditionis* Julius Caesar Scaliger, — wobei nur zu bedauern ist, daß der große Philologe die Verehrung der schlesischen Humanisten so unfreundlich erwidert hat. Aus dem Inhalt verdient die Frage hervorgehoben zu werden „*Daemonum potentia in monstris an ulla sit?*“, worauf fol. 85 b sechs Argumente folgen: *non esse monstra a diabolis*. Dem damals weit verbreiteten, fast manichäischen Dualismus gegenüber wird fol. 86 betont, daß trotz aller Mittel-Ursachen Gott der Herr Urheber aller Creaturen sei: *Urbes Romam et Alexandriam non dici aedificatas esse a fabris et architectis, sed regibus, quorum voluntate conditae sint. Ita Deum creatorem dicendum omnium naturarum*. Die übrigen Schriften Martin Weindrichs sind teils physikalischer und medizinischer Natur (1592 *Commentatiuncula de terrae motu*, 1599 *Commentatiuncula physica de inundationum in natura causis*; auch eine Vorrede zu der Schrift des Picus von Mirandula *De ludificatione daemonum* gehört hierher), teils behandeln sie ethisch-gesellschaftliche Themata, im Anschluß an Aristoteles, und an Theophrasts Charaktere oder des Baco von Verulam *Sermones fideles* erinnernd. (*Disputationes de comitate, veritate et urbanitate virtutibus ad conversationem pertinentes*). Sein wissenschaftliches Hauptverdienst war aber die Herausgabe der *Medicina universalis* des Joh. Bapt. Montanus. Er setzte damit Cratos Werk fort, denn Montanus, eines der bedeutendsten Häupter der medizinisch-klassischen Schule, der „einen Wendepunkt in der Geschichte der Medizin“ bedeutet, war in Padua

1596 zu Rom die dem Hofe mißliebige Wahl des Bonaventura Hahn zum Bischof von Breslau hintertrieb, dann in hohen Ehren zu Reife wohnte, vgl. Henelii *Silesiographia renov.* II, 151 ff. und Gillet *Crato* II, 88, 93 f. [Wie war seine kirchliche Stellung in späteren Jahren?] Wacker antwortete in einem von Henel *Silesia togata* VII, 24 mitgeteilten Weindrichs Verdienste anerkennenden Briefe. Vor allem freue ihn, daß durch Weindrich seine Verbindung mit Nicolaus III Rhediger öffentlich bezeugt werde. „*Alteram operis patulam summo meo Domino Rhedingero inscribi libentissime intellexi. Cupio enim toti mundo constare, quae inter me et ipsum sit necessitudo*“. Er spricht bei dieser Gelegenheit auch von der *summa quae tibi cum ipso intercedit familiaritas*. Der Brief ist am 12. November 1595 aus Reife datiert.

einst Eratos Lehrer und Freund gewesen, dessen Verdienste zur Anerkennung zu bringen, dessen Lehren auszubreiten dem kaiserlichen Leibarzt lebenslang am Herzen lag.¹⁾

Bei der Würdigung dieser Tätigkeit Weindrichs muß man sich in eine Zeit zurückversetzen, da die moderne Teilung der Arbeit fehlte und fehlen mußte, weil die universalen Vorbedingungen erst noch zu schaffen waren. Weindrich blieb immer ein philippistischer Theologe, dem alle andern Wissenschaften als Dienerinnen der Gotteserkenntnis galten. Das gesamte Welterkennen möchte er von dem Lichte religiös-moralischer Wahrheit durchleuchten lassen, damit die banausischen Handwerker unter den Zöglingen der Wissenschaft auf eine ideale Höhe gehoben würden, die abergläubische Austerweisheit verdrängt werde durch richtige Erkenntnis der realen Mittelursachen, an welche sich das göttliche Walten binde. Daß viele Philippisten sich damals der Medizin widmen, erklärt sich nicht einzig und allein aus der Flucht vor dem Theologen-gezänk, sie verfolgen auch positive Aufgaben; und den meist unausgesprochenen Hintergrund bildet die Idee des Reiches Gottes. Wo dieser Hintergrund fehlt, und jene italienische Frivolität sich mit dem Humanismus verbindet, die durch Bona Sforza zuerst in Polen und Schlesien bekannt wurde, da wendet sich der Kreis Eratos, Weindrichs, Bucretius' entschieden von solchem μεταλθεσθαι τὴν τοῦ θεοῦ χάριν εἰς ἀσέλγειαν ab.²⁾ Wie von den altchristlichen Apologeten das Christentum als die wahre Philosophie gepriesen wurde, so rühmt Nicolaus Henel in der Vita M. Martin Weindrichs („praeceptoris olim mei nunquam sine honestissima praefatione nominandi“) von ihm, er sei ein echter, d. h. auch praktischer Philosoph gewesen.³⁾

Von seinen Söhnen wurde, unter dem Rektorat des Schlesiens Andreas Wencelius, Georgii (23. April) 1599 Martinus Weinrichius

¹⁾ Vgl. v. Henschel „Erato von Kraßtheims Leben und ärztl. Wirken“ Denkschrift zur Feier des 50 jähr. Bestehens der Schles. Gesellschaft für vaterl. Kultur, Breslau 1859, bes. S. 122 ff. und Gillet, Erato I, 63. —

²⁾ Vergl. Gillet, Erato II, 414 A. 21; Pol. V, 15, 227. Henel Sil. top. VII, 24 Medicinam universam Joh. Bapt. Montani collegit et in tres tomos decenti ordine digessit ex eodemque Problemata quaedam partim physica partim medica selegit accurate et in unum librum contulit.

³⁾ Silesia Togata I. c.

Vratislaviensis in das Album der Frankfurter Universität eingetragen,¹⁾ Georgii 1604 Carolus Weinrichius Vratislaviensis.²⁾

Der erstgenannte studierte Medicin, starb aber schon am 24. August 1606. Der ihm gewidmete Nachruf hat den Titel: *Magnificus Academiae Francofurtanae Rector M Christophorus Neander, Philosophiae moralis Professor P, Ad exequias funeris, quod doctissimo et politissimo iuveni Dn. Martino Weinrichio Vratislaviensi, Medicinae Candidato, C L. et praestantissimi Viri Dni Martini Weinrichii, Collegae primarii in Gymnasio Vratislaviensi filio carissimo, ex aedibus C L et excellentissimi Viri Dn. D. Georgii Seileri, Profess Med. Ducendum, ad d. 27. Aug. anni MDCVI Cives totius academiae invitat. Ex officina typographica Johannis Eichorn.* — Der Verstorbene sei im Januar 1582 zu Breslau geboren. (*Vratislaviae, quae ut metropolis totius Silesiae, ita ἀκρόπωλις quaedam omnium virtutum est*) Sein Vater sei der Philosoph und Medicus M Martin Weinrichius, seine Mutter Magdalena Reverendi et clariss. Dn. D. Esariae Heidenrichii, Pastoris quondam Vratislaviensium celeberrimi, filia. . . „a matre unà cum lacte veram pietatem imbibit.“ Auf der Schule habe er geradezu erstaunliche Fortschritte gemacht. Dann sei er nach Frankfurt auf die Universität gesandt. *Missus itaque in nostram Academiam a. 99 in aedibus D. Pelargi, cognati sui, triennium admirabili traduxit sollertia, lectionibus publicis frequens interfuit, disputationibus et exercitationibus lubens se adjunxit, et Philosophicis recte perceptis altero triennio Medicinae summa diligentia operam navare coepit.* In Frankfurt Baccalaureus geworden, sei er dann nach Wittenberg und Leipzig gegangen, habe sich eine Zeitlang in Breslau aufgehalten, zur Vollendung seiner Studien in Frankfurt seinen Wohnsitz genommen, sei vom Fieber ergriffen und am 24. August heimgegangen, nachdem er noch oft ausgerufen: „Sanguis Jesu Christi, filii Dei, emundat nos ab omnibus peccatis“ und „Veni domine Jesu.“ Den Schluß bildet die Mahnung, die Commilitonen möchten zeigen, daß die Eigenschaften des Entschlafenen in ihnen weiterlebten,

¹⁾ Frankf. Matr. ed Friedländer I, 433 b 21.

²⁾ Ebenda 481 b 31.

und die Aufforderung: *Accurrite ergo, cives Academici, et hunc civem vestrum non humeris solum, sed animis etiam efferte!*

Seinem Bruder Carl Weinrich war ein längeres Leben und eine glückliche Laufbahn beschieden. Den glückverheißenden Anfang derselben hat sein Vater noch erlebt. Schon 1605 erschien eine Abhandlung von ihm. Am 1. März 1609 gab der genannte Professor Christoph Neander eine Defas von Disputationen heraus, die dem Illustri et generoso Domino Joanni Verico Schaf, cognomento Gotsch à Kemnitz, domino in Kynast et Greiffenstein und dem Freiherrn von Trachenberg gewidmet waren. Die für damalige schlesische Verhältnisse nicht uninteressante Vorrede übergehe ich hier. In der siebenten Rede verfährt der Breslauer Jacob Oder den Satz, daß gläubige Fürsten sich nicht mit ungläubigen verbünden dürften, die sechste aber hält Carolus Weinrichius „*Pro confoederatione Principum fidelium cum infidelibus*“. Seine Gründe: Gott selbst hat sich mit den Assyrern gegen die Juden verbündet, ebenso Abraham mit heidnischen Fürsten, auch die Kaiser Honorius, Constantin und Friedrich Barbarossa; Sleidanus sei auch dafür usw. Dann folgt ein Gedicht des Samuel Scarlach.

Dno Carolo Weinrichio, juris et eloquentiae Romanae studiosissimo benè precatur. Weinrichi docti servans vestigia patris Quod cum isti studio dederis nomenque laboremque / Jnprimis magno sub praeceptore Cunone / Setzeroque pari (sunt haec duo lumina magna / Ordinis illius) pariter praeunte Neandro / Romani studium eloquii non segnius urges.

Der so Beglückwünschte beabsichtigte in Breslau bei seinem Vater einige Zeit zuzubringen.

Ein Gruß der Frankfurter an die Breslauer liegt vor uns in der Gelegenheitschrift: *Carolo Weinrichio Uratislaviensi Silesio ex illustri Marchionum Brandenburgensium academia in patriam discessuro concinnata Amoris et honoris ergò Propemptica*. Darin läßt sich Belargus also vernehmen: *Dn. Carolo Weinrichio Parentem Clarissimum domi salutaturo: Sint voveo Patribus Nati, natisque Parentes / Quales eris Patri tu, Pater ipse tibi / Ingenio praestans genitor, Virtuteque multa / Se videt, haec in te dona ubi certa vidit / Tuque refers mentem pariter vultusque Parentis, / Ille quod est,*

studiis aemulus esse potes / Vivite sic pariles, sic laeti
jungite rursum / Corpora: sic animos, o similes Animi!
Ähnliche Wünsche äußerten Johannes Heidenreich Pronepoti ex Fratre
carissimo, der Diegnitzer Arithmāus, der Breslauer Jacob Oder und
manche andere. — Aber, wie es scheint, waren es fromme Wünsche.

Jedenfalls konnte der Vater nur kurze Zeit sich des aufsteigenden
Glückes dieses Sohnes freuen; er starb am 25. Dezember 1609, plötzlich
vom Schlage gerührt. Die ihm gewidmeten zahlreichen Nachrufe, die theil-
weise schön ausgestattet sind, geben von der allgemeinen Beliebtheit des
Mannes beredte Kunde. Sie sind inhaltlich recht ergibig, wenn es dabei auch
ohne die humanistischen Spielereien nicht abgeht, z. B. daß der Ver-
storbene mit Vorliebe als schlesischer Epicharm bezeichnet wird; im
Grunde doch wohl nur, weil dieser ein sicilischer Schriftsteller war, und
Weinreich - Denotria - Sicilien gesetzt wird. Natürlich werden dann
möglichst viele Ähnlichkeiten zwischen den beiden doch recht verschiedenen
Größen hervorgesucht. Nicolaus III. Rhediger a Strisa rühmt von
seinem Freunde: Nulla / Etenim domus / adest, schola nulla et
curia nulla / (Testis erit magni Caesaris aula mihi) / Quae non
Weinrichio se profecisse magistro / Gaudeat, et laudi judicet
esse sibi. Pelargus feiert ihn als Lehrer des Griechischen: Graecia
quas tulerat vel opes Oenotria tellus / Intulit ille tuis, incluta
Bresla, scholis. Der Doctor der Physik Georg Rumbaum schließt mit dem
Worte: qui / Christum asseruit, senserit ille necem? Jeremias
Tschonder erklärt, wohl hätten auch Petrus Vincentius, Steinberger,
Helwigius Tüchtiges geleistet; aber Weinrich glänze unter ihnen velut
sol inter sidera magna. Eine Reihe von Briefen berühmter Männer
an ihn werden mitgeteilt, von Dudit, Wader u. a. Kurz, man setzt
ihm ein Denkmal als dem rhetori facundo, philosopho celebri,
medico eximio (er war auch praktisch als Mediciner tätig), Silesiae
ornamento, Gymnasii in patria Elisabethici fulcimento in-
comparabili usw. Sein Sohn Carl werde als Phönix aus der Asche
des Vaters emporsteigen. Derartige Prophezeiungen wurden bei solchen
Gelegenheiten oft laut: selten haben sie sich so wie hier erfüllt. Zu
seinem 50. Geburtstag brachte ihm eine stattliche Anzahl der angesehensten
Schlesier ihre warme Anerkennung und treuen Wünsche dar: Sacrum/
Anni quinquagesimi / nobilis consul / tissimique viri / Dn.
Caroli Weinrichii Liberi Baronatus Wartenbergici / in Silesia

Assessoris / Iudicii Ecclesiastici in Republ. / Wratislaviensi
 et Camerae / quae ibidem Advocati: / ordinarii / non tam moris
 quam amoris ergo / votis sinceris amicorum / celebratum /
 6 Kal. Octob. Ao CIO IOC XXXIV Breslae. Typis Georgi
 Baumannii Den Anfang macht die lateinische Wiedergabe des
 103. Psalms in einem horazischen Metrum (à la Buchanan) von dem
 R. R. Rat und Procurator Zisci Jacob Schickfus von Newdorff. Dann
 folgen 16 lateinische Distichen des Nicolaus Henel. Er beginnt: *Lustra
 exacta decem jam sunt tibi, Carole, vitae / Weinrichi, o patrii
 fama decusque fori.* Soll ich dir die doppelte Zahl wünschen? Es
 ist eine gewöhnliche Klugheitsregel, 100 Jahre leben zu wollen; aber
 Moses meinte, 70 seien genug, und wie reich ist das Leben von
 Weinrichs Vater mit 70 Jahren gewesen! *Non tibi plus addi, sat
 scio, amice cupis / Contentus quoque fors, saltem numerare
 tot annos / Si detur, vixit quot tuus ille pater. / Ille jubar
 patriae, columen praelustre Sophorum, / Cujus fama domum
 Solis utramque ferit / Vivere sicque Deo et patriae sic
 ipse memento: / Dicere quo laetus, cum moriere, queas: /
 Aeternam ingredior Christo nunc auspice vitam, /
 Choppini verbis hisce vel Andegavi / Turba, forum,
 charta librique; valete forenses: / Astriferos
 anima haec jam petit ecce polos. / Felicem, ô, qui
 sic finit! Si clausula vitae / Sit bona, nempe omnis tunc
 bona vita fuit.* Es war eine schwere und dunkle Zeit für den
 schlesischen Protestantismus, als Henel diese Worte schrieb, wobei er
 an das christliche Ende des berühmten französischen Juristen Renatus
 Choppin erinnert († 1606). Dieser war (1537) in dem Kirchspiel
 Bailleul im Anjou geboren, daher heißt er hier Andegavis. Henel
 unterschreibt sich: *Bonae scaevae ergò, nec non amicitiae te-
 standae, animo quamvis minus sereno scrib. Nicolaus Henelius
 I. U. D. Consiliarius Caesareus, nec non ducatus Monsterbergici
 ac Territorii Francosteinensis Pro - Cancellarius.* — Wie
 Henel sich auf Choppin bezieht, so beginnt Paul Neander aus
 Ramlau, *Advocatae Civitatis Vratislaviae Praefectus*, mit
 einem Citat aus den Werken des Kanzlers von Navarra, Parlamentsrat
 zu Toulouse Johannes Corasius, der 1572 ein Opfer der Bartholomäus-
 nacht geworden war. M. Daniel Hermannus, Pastor an Elisabeth

und Professor der heiligen Schrift am Gymnasium (vergl. Ehrh. Preßb., 241, 243, 277, 284), unterzeichnet seinen Beitrag: *Dno Affini et amico meritissimo charissimoque vovebam*. Wir übergehen die übrigen Beiträge zu dieser Festschrift, an denen auch Martin Opitz beteiligt ist, und betrachten nur noch die poetische Vita, welche M. Jeremias Tschonder (vergl. Ehrh. I, 106, 424) *Amico suo a teneris integerrimo* widmet. Als Carl Weinrich am 26. September 1584 geboren wurde, war Eratos Schwestersohn Carl Greiser,¹⁾ damals 16 Jahre alt, Pensionär im Weinrich'schen Hause und gewann durch seine Trefflichkeit so sehr die Herzen seiner Pflegeeltern, daß sie übereinkamen, ihr Kind nach ihm zu nennen *Carolus hinc dictus; patrem haud spes ista fefellit: / Omen saepe etenim nomini inesse solet*. Tschonder erzählt weiter, wie Carl Weinrich 1604 nach Frankfurt gezogen und dort desselben Aeander Schüler geworden sei, *qui capiti imposuit laurea sertā meo* (am 13. Oktober 1603). Er beschreibt Weinrichs Studienreisen nach Tübingen, Straßburg, Frankreich, Padua, Siena, seine Rückkehr in die Vaterstadt, wo er 1615 Notarius des Breslauer evangelischen Konsistoriums wurde: *Huncque Magistratus acta notare jubet / Judicio in sacro, quod sacra Ecclesia / Breslae Caesaris indultu, sustinet atque colit*. Aber immer kommen die Freunde wieder auf den Vater zurück: *Quippe facem accensam celebris per scripta Parentis Hic magis ac magis nunc rutilare facit*. Wie Tschonder, so auch Christoph Colerus, Professor am Elisabethgymnasium, dessen Gratulationschrift sich verspätete und erst 1635 erschien: *nam pater ipse praeit tibi Lux et Regula morum*. Colerus läßt es nicht an Seitenhieben auf Verfertiger schlechter Verse fehlen; zu solchen müsse man sich Zeit nehmen und nicht drauf los dichten. Er wolle bald zeigen, daß er es besser verstehe. Wir erinnern uns, daß 1624 Opitzens bahnbrechendes Buch: *Von der deutschen Poeterei* erschienen war; sein Einfluß ist in einem 1634 von Joh. Heinr. Cunrad verfaßten Sonnett auf Carl Weinrich bereits zu spüren. Zum 28. Januar 1637, dem Carlstag, widmet nun Christoph Colerus seinem Gönner und Patron sorgfältig gebaute Alexandriner. Auch hier ertönt wieder

¹⁾ Dr. med. Carl Greiser wurde später Breslauer Stadtphysikus und starb 43 Jahre alt am 23. September 1611. Bei Gillet habe ich vergeblich Nachrichten über ihn gesucht, ebenso in der *Silesia togata* Cunradi.

daß Lob Martin Weinrichs: „Die edle Tugend hat euch bald zu einem Erben / des Vater-Lobs verklärt. Ein solcher Geist und Mutt / zu großen Dingen kömpt durch großer Leuthe Blutt. / Wo hört man aber nicht von ewrem Vater sagen? / Es hat der famae Flug durch alle Welt getragen / sein hohes wertez Lob: da wo die Sonne steht / von ihrem Lager auff, vnd wo sie nieder geht. / Viel große Leute sein aus seiner Schule kommen, / die ihren Weg mit Lob und Ehren zugenommen / in's Lager oder Rath in's Gotteß Hauß vnd Welt: / zu was ein jeglicher vom HERN ward bestellt / Bey diesen blieb es nicht; er wolte mit den Schrifften / auch ihm nach seiner Zeit ein Ehrn-Gedächtnuß stifften, / alß der Sokrates, der auch mit Schrift und Lehr / im Leben vnd hernach erlanget doppelt Ehr. / Der Vater hat euch selbst mit Vnterricht verpfleget / vnd den gewissen grund in Künsten vnterleget / darauff gebauet wird, biß daß er euch gesandt / nach Franckfurt in die Marck in deß Neanders Hand . . . / Ob euch der Vater gleich zu zeitlich ward entrißen, / da er ob ewrem Thun der freude sol genissen“ usw. — Es folgt eine kurze, nicht phrasenhafte Beschreibung der Reisen Carl Weinrichs. — Wir unterlassen hier die naheliegende Abwehr eines wohlfeilen Spottes über die ungelente Art solcher ersten Schritte auf einer ganz neuen Bahn: wer historisch urteilen gelernt hat, wird nicht den Maßstab einer Epoche anlegen, da eine ausgebildete Sprache „die für uns dichtet und denkt“ mühelose Verse entstehen läßt. Aber auf den ungeheuren Umschwung sei doch kurz hingewiesen, der zwischen der Zeit liegt, da Martin Weinrich an Picus von Mirandula gebildet, sich mühsam vom Mittelalter losringt, und der Morgendämmerung moderner litterarischer Kultur, da desselben Mannes Bestrebungen dankbar mit neuen Zungen gerühmt werden.

Schließlich sei hier noch der Hirschberger Familie Weinrich gedacht, die mannigfache Beziehungen zu Breslau, z. T. auch zu der eben geschilderten Weinrichs gehabt hat.¹⁾ Es ist sogar wahrscheinlich, daß alle schlesischen Weinrichs aus Hirschberg stammten.

In Hirschberg lebten zwei als ehrenhafte Bürgerleute bekannte Brüder, Balthasar und Johannes Weinrich. Ersterer war mit

¹⁾ Das Folgende nach den auf der Breslauer Stadtbibliothek befindlichen carmina gratulatoria und Leichenpredigten.

Magdalene Friesin¹⁾ vermählt, beide sehr fromme Leute. Sie hatten fünf Söhne, Georg, Thomas, Martin, Johannes und Melchior, die sich alle dem Lehrstande widmeten. Am begabtesten war der älteste, Georg, geboren 1554. Wie die Hannah den Samuel, habe die Mutter ihn in die Schule geführt, um ihn Gottes Dienst zu weihen. 1572 kam er nach Breslau auf das Maria-Magdalenen-Gymnasium, dessen Rektor M. Martin Helwigius war. M. Georg Windler und Nicolaus Steinberger freuten sich seiner Gaben, Esaias Heidenreich und Lucas Pollio nahmen sich liebevoll seiner an, besonders nahe trat er dem letzteren, an den er später oft nicht ohne Tränen denken konnte. Als Pädagog im Hause des Herrn Georg Fürst hatte er guten Erfolg: der älteste von dessen Söhnen war um 1617 Breslauer Rathsherr. Zum Weihnachtsfest 1596 lieferte Georg Weinrich als Gymnasiast des Elisabethgymnasiums ein langes lateinisches Gedicht auf die Geburt des Erlösers. Es wurde zu Liegnitz gedruckt; die vom 31. Januar 1597 datierte Widmung richtet er an seinen Verwandten, den Hirschberger Rathsherrn M. Kretschmer, an seinen Lehrer Ermerich und an M. Süßenbach in Hirschberg. Dann folgen Lobgedichte der Freunde auf den Dichter, das interessanteste feiert Hirschberg und die Weinrichs mit dem immer wiederkehrenden Refrain des Anfangsverses: *Tolle Hirsberga novos plausus, mea patria tolle / Weinrichidas etenim charos virtute sub anras / Jam produxisti, pulcer quos Phoebus in antro / Maeonio docuit sanctas profiterier artes. / Hi facient, ut tua maneant bona fama, tuusque / Semper honos, clarumque decus, laudesque canantur. / Ergo Hirsberga novos plausus, mea patria, tolle. / En jam Weinrichios vrbs inclyta Lipsia novit / Breslaque Weinrichios tenet ac Hirsberga fidelem / Weinrichico invenit Pastorem sanguine natum.* Nun habe Georg Weinrich den Ruhm seiner Vaterstadt durch ein so schönes Weihnachtsgedicht aufs neue gemehrt: *Ergo Hirsberga novos etc.* (Bresl. Stadtbibl. 4 O 5 Nr. 4). Weil man damals noch nicht meinte, daß die Kenntniß slavischer Sprachen den deutschen Patriotismus beeinträchtige, sondern nach dem Grundsatz handelte *knowledge is power*, wurde er, (wie Origanus und viele andere)

¹⁾ So M. Johs. Manger, Pfarrer zu Knauthen, in der auf den am 24. Juni 1607 gestorbenen Pfarrer Martin Weinrich gehaltenen Grabrede; zuweilen heißt sie sonst Priesin.

nach Prag geschickt „der Sprach halber“. Darauf begleitete er den jungen Breslauer Patricier Uthmann nach Leipzig. Dies wurde für seinen Lebenslauf entscheidend. Er wurde dort Magister, kam als Lehrer an die Fürstenschule zu Grimma, kehrte, zunächst unter schwierigen Verhältnissen, nach Leipzig zurück, erlangte dort am 8. November 1599 mit Cornelius Bekker zusammen die Würde eines Doktors der Theologie, wurde Professor und heiratete am 22. November 1602 Anna Pflüger aus Grimma, wobei ein Tobias Weinreich als Ianius Hirschbergensis unter den gratulierenden Verwandten erscheint (also wohl eine Wollhändler- oder Tuchmacherfamilie). Von ihren 7 Kindern starben 3 an der Pest, 1598. Der Vater schrieb damals: Hoc anno et hoc triduo extinctis peste tribus liberis, testatum fecit Deus suum erga me amorem. Nam filium quem diligit, castigat (Hebr. 12). Ganz allmählich stieg er zu großen Ehren auf, wurde Senior der schlesischen und polnischen Nation, Domherr zu Zeitz usw. Sein großer Fleiß, seine Gottesfurcht und Demut galten als vorbildlich. Aber seit etwa 1610 machte ihn Schlaflosigkeit mürbe. Er starb 1617 mit denselben letzten Worten, wie einst sein Vorbild Psalms: Iam ibo in vitam aeternam. Sein Bild zeigt einen corpulenten, etwas hochschultrigen Mann mit breitem, kraftvollem Charakterkopf und langem Spitzbart.

Sein Bruder, Thomas Wein(e)ich, geboren am Thomastag 1559 zu Hirschberg, saß in der Schule nie unten, „bei den Schlageseln“, sondern immer oben, mit Caspar Danguickel und andern strebsamen Knaben. Im sechzehnten Jahr kam er nach Breslau auf die Schule, verbrachte dort seine Zeit nicht „mit Schwedeliren“, sondern mit Studieren, bezog die Leipziger Hochschule und wirkte 20 Jahre lang (1586—1606) treulich als Pastor in Hirschberg. M. Esaias Schelbachius, Pfarrer zu Warmbrunn, hielt ihm eine etwas burleske Leichenrede.

Der dritte Bruder, Martin, geboren 1560 zu Hirschberg, wurde auch 1577 „auf die berühmte Schule nach Breslau geschickt,“ und bezog 1580 die Leipziger Universität. Sein Bruder Georg fand aber, daß er dazu noch nicht reif sei und ließ ihn zunächst zwei Jahre lang die „Particularschule“ in Halle besuchen. Dann erst studierte er 1582—1587 in Leipzig Theologie. Zunächst wurde er dann Präceptor, hierauf Pastor in Heyn, und auf Fürbitten seines Bruders Georg bei dem Ehrenvesten und hochweisen Rat in Leipzig, berief dieser ihn hernach zum Pfarrer an das Leipziger Johannes-Hospital. Er starb 1607 als Pfarrer in Rautsch.

Der vierte Bruder, Johannes, wurde Pfarrer in Mölbiß, der fünfte, Melchior, Magister an der Leipziger Thomasschule.

Ein Vetter der genannten, Johannes Weinrich, wurde 1578 zu Hirschberg als Sohn der Tochter des Erasmus Gtler, Barbara, und ihres Gatten Johannes Weinrich, eines Bruders des oben genannten Balthasar geboren. Nachdem er erst die Hirschberger Schule besucht, wurde er 1597 ebenfalls nach Breslau geschickt, wo er Zögling des Elisabeth-Gymnasiums wurde, unter dem Rektor M. Nicolaus Steinberger; „hat seinen Tisch gehabt bei dem hoch achtbaren und wohlgelehrten Herrn M. Martino Weinrich, doctrinae physicae an gemeldetem Gymnasio Professori.“ Hierdurch wird die Vermutung nahe gelegt, daß die Breslauer und Hirschberger Weinrichs Verwandte waren. 1602 ging er nach Wittenberg, wohnte bei Salomon Gesner, hörte den Aegidius Hunnius, David Rungius und Bernhard Hutter. 1606 kam er nach Leipzig und fand im Hause seines Vetzters, Dr. Georg Weinrich, als Pädagogus Aufnahme. Er starb schon 1607.

An den verschiedenen Trägern des Namens Weinrich wird ersichtlich, wie der Breslauer Philippistische Humanismus teils nach Kurbrandenburg, teils nach Kursachsen hinüberwirkte und dort in den Dienst der jeweilig herrschenden theologischen Richtungen trat. Was er mitgab, war doch mehr als bloße formale Ausbildung, es war eine evangelische Grundrichtung, eine christliche, religiös-moralische Ausriistung.

Auch Jeremias Tschon der gehört zu den schlesischen humanistischen Theologen oder theologischen Humanisten, die von der Universität Frankfurt a. O. und speziell von Pelargus stark beeinflusst sind. Geboren 1579, wurde er Prediger an St. Barbara zu Breslau, am 29. Juli 1629 zum Rektor des Magdalengymnasiums ernannt und starb den 26. Oktober 1647. Cunradus widmet ihm die Charakteristik: *Attys, Aristoteles, Clajo me nomine jactant / Majori at mactat nomine Theologia.* — Außer dem Schweidnitzer Pelargus wurden noch drei andere Schlesier für seinen Lebensweg bestimmend: Christoph Henschel, Christoph Scholtz und Nathanael Tilesius. Der erstgenannte wurde 1568 zu Münsterberg in Schlessen geboren, wurde nach Matr. I 347b 12 im Herbst 1589 zu Frankfurt immatrikuliert, promovierte dort 1605 als Doktor juris, war eine Zeitlang Frankfurter Universitätssekretär, später Breslauer Syndikus und Profanzler des Fürstentums und starb 1620. M. Christoph Scholtz, geboren zu Breslau 1561, ließ 1587 zu Tübingen eine Elegie auf den Tod des Breslauer Landeshauptmanns

Nicolaus d. N. Mehdtger drucken (gest. am 29. Juni 1587, vgl. Gillet Crato II, 389), wurde Vize-Pastor an St. Elisabeth, galt als sehr gelehrt, starb 1611 (vgl. Ehrh. Presb. I, 242). Über Nathanael Tilesius (geb. 1565 gest. 1616) vgl. Ehrhardt II, 203 ff. Als Knabe kam er von Hirschberg erst auf das Breslauer Magdalenengymnasium, dann auf das Elisabethanum, wo besonders Nicolaus Steinberger und Georg Seidel ihn förderten, studierte 1582–1584 als herzogl. Stipendiat in Tübingen und starb 1616 als Militärscher Superintendent. Ende August 1609 ließ M. Jeremias Tschonderus Uratislaviensis Silesius „Exercitationes duodecim, quibus universa rerum naturalium contemplatio succincte comprehenditur“ bei Johann Eichorn in Frankfurt drucken. Er widmete sie Henscher und Scholtz. Das Vorwort schließt: *Dabam Francofurti ex Museo juniorum Baronum a Maltzan in aedibus celeberrimi Theologi, quem nostis, PELARGJ, qui vos permanenter salutat. An. 1609, 26. Augusti, quo ante quadroennium in hac Academis, omnium eruditorum applausu summum in utroque jure gradum Dr. Christophorus Henscher Syndicus Uratislaviensis, Mecenas meus insignis, conseqnebatur.* Henscher dankt er für die Befürwortung der Studienunterstützung von Seiten des Breslauer Rats, er habe ihm auch, zusammen mit Tilesius, die Stelle als Informator der jungen Barone von Maltzan verschafft. Tschonder selbst hat sich in dem Programm auf die Exequien des Joachim v. Maltzan (17. April 1625) darüber ausgesprochen, wie sehr er geschwankt habe, ob er seine Studien abbrechen und sich dem Dienste des Maltzanschen Hauses widmen wolle. Er erwähnt auch damals noch den Pelargus ausdrücklich mit hohem Lobe, was er ausdrücklich hervorhebt (also trotz des Konfessionswechsels) siehe Bresl. Stadtbibl. 4 S. 207 Nr. 12. Georg v. Maltzan war 1604 Rektor der Frankfurter Universität (vgl. außer Becman Notitia S. 51 auch die Begräbnis-Einladungen dieses Rektors in der Bresl. Stadtbibliothek 4 F 566 Nr. 33 und Nr. 36; in der ersten wird die praeclara Pelargorum stirps erwähnt.) 1609 heißt es in der Matrifel (I, 532) ipso die divi Georgii legitime electus est magnificus Rector generosus Joachimus Maltzan, liber baro in Wartenberg et Pentzelin etc. Zum 23. Oktober 1609 wurden Tschonder Geleitsgedichte gewidmet. Propemptica M. Jeremiae Tschondero Vratisl. Siles. Illustrum et generosorum L. Baronum Joachimi, Otto Heinrici, Johan Bernhardi a Maltzan fr. Germanorum praeceptorum cum iisdem ex academia Francofurtana 23. Oct. 1609 discedenti in comitatum data. Francof. Joh. Eichorn. Der Rektor Sam. Scarlach äußert sich über Tschonders Aufenthalt in Frankfurt: *Tandem igitur nostras es deserturus Athenas / Tschondere Aeoniae flos illibate juventae / Quas totidem coluisti annis, quot Graeciae Troja Dextrâ expugnanda dedit . . .* Dann folgt Christophorus Pelargus D, Universae Marchiae Superintendens: *„Est aliquid varia insedisse Lycæa, docentum / Et variis aures attribuisse sonis. / At quantum est, uno dua lustra dedisse Lyceo / Auribus et quodvis dogma bibisse suis? —* Tschonder hatte sich zu Frankfurt lernend und lehrend, vor allem aber disputierend, zu

einem festen Aristoteliker ausgebildet. Das zeigt sich nicht bloß in den oben erwähnten physikalischen, sondern auch in den ethischen Disputationen, von deren er Sammlungen herausgab. Die am 22. September 1604 *De amicitia* abgehaltene stützt sich ganz auf die Nikomachische Ethik. Persönliche schlesische Beziehungen zeigen sich dabei überall: als Freunde erscheinen die Schweidnitzer Joh. von Sachenkirch und Gregor Prätorius, der Glogauer Georg Henning, der Braunsditzer Melchior Galliculus. Dem Breslauer Rats Herrn Jacob Reichell und dem M. Christoph Scholz hat er die Disputation *de amicitia* gewidmet. Die Epithalamien zeigen seinen Freundeskreis. Wenn am 12. Oktober 1615, zu seiner Hochzeit mit Susanna Steinland ein langes lateinisches Gratulationsgedicht des alten Militscher Gönners die Unterschrift trägt „Nathanael Tilesius Ecclesiarum Liberi Baronatus Miliciensis Superintendens, Exsospes“, so heißt das letzte Wort wahrscheinlich: „weil du jetzt eine Gehülfin hast, bedarfst du meiner Hilfe nicht mehr“ (oder passivisch der nicht mehr glückliche?) Nach dem Verlust der ersten Gattin führte Tschonder am 14. Januar 1625 die Tochter des Archidiaconus Nicolaus Pol an Maria Magdalena, Justine, zum Altar. Pelargus eröffnet die Reihe der Festgedichte mit einem würdevollen Lobpreis der Ehe in neun lateinischen Distichen. Außerdem bringen ihre poetischen Gaben M. Christianus Tilesius, ecclesiarum liberi Baronatus Milischensis Pastor et Inspector „Adfini novo“, David Ribenisch „Adlinibus dilectis“, M. Georgius Seidel dem ultra decennium fideli παραστάτῃ collegae et affini, M. Christoph Scholz „affini“, M. Nicolaus Polius, Sponsae frater. Wir sehen: Tschonder war in einen großen schlesischen Verwandtenkreis geraten. Die hier gepflegte gut gemeinte Biedermeier-Poesie läßt erkennen, wie die Weite des Gesichtskreises schwindet. Die große Zeit des Erato wird in ihren Nachwirkungen lahmer, die Blüteperiode des philippistischen Humanismus ist dahin, spießbürgerliches Schulmeisterium und Stubengelehrsamkeit behaupten auf Kanzel und Katheder den Platz. Aber das feste Zusammenhalten der Familie, der Sippe, des Stammes; die pietätvolle Pflege der Vergangenheit, die Selbstbehauptung deutscher und protestantischer Eigenart lassen inmitten der Kriegsstürme einen neuen Frühling hoffen.

I. Pelargus an Weindrich den 16. August 1595.

Hs. 247 fol. 297.

Viro insigniter docto, virtutum plurimarum laude clarissimo domino M. Martino V̄ueinrichio Gymnasii literarii Vratislaviensium professori solertissimo, affini meo carissimo.
Sal.

Et literae tuae erant mihi gratissimae, Affinis a virtute et studiis elegantioribus clarissime, et qui reddebat acceptissimus, siue quia εἶδος ἀξιον τῆς φιλίας¹⁾ siue quia virtutis suae praecones adducebat secum vestras. Patefeci illico aedes meas generoso Domino Baroni, nec non animum, quem, nisi fallor, vnum maxime probauerit, si forte non alia. Nec quae vel conditio vel sanitas ipsa Herois, qui supra annos animum-que gerit curamque virilem²⁾, apud nos postulare videbuntur defutura ipsi opinor quanquam Elysios nostros multo feliciores agnosco ἐν τοῖς πρὸς βίον. multam nobis Viader arenam immo et sabulum aduehit. intelligis nempe quid velim cura tamen erit nostra, vt curetur probe!

De thesauro, quem nescio qui loci Genius nobili cuipiam feminae monstrauit, quid sentiam scire aues. Dicam quod res est, semel negligendum puto: et quia nondum plane δεικτὸς fortasse ne θετὸς quidem: et quia superstitionis incrementum inde, addo impietatis quoque argumentum, si quis talibus uti velit indiciis εἰς τὸ λακκοπλουτίζειν³⁾. Plutum

¹⁾ Vergl. Plato Phaedr. 631 E. cap. 6 a. f.

²⁾ Vergl. Aen. IX, 310 pulcher Julius Ante annos animumque gerens curamque virilem.

³⁾ Suid. Hesych. s. r. = „aus einer Grube oder Cisterne reich werden“. Vor der Schlacht bei Salamis bargen einige Perser viel Geld in einer Grube oder Cisterne beim Hause des Mallias. Dieser nahm es an sich, als jede Aussicht auf Wiederkehr der Perser geschwunden war und wurde dadurch sehr reich, erhielt aber von der Herkunft seines Vermögens einen Spottnamen.

illum subterraneum nolim ea veneratione prosequi, ut scintillis quamlibet emicantibus fidem ipsi habeam. exempla etiam tanti non fecero, ut sequar errantium turbam. Philosophi et inter hos sapientiae humanae Phoenix¹⁾ τὸ ἐκ τύχης καὶ ἀπ' αὐτομάτου describit: non illud neque fortuitum omnino neque fortunatum. Theologi purioris seculi ab huiuscemodi assensu revocarunt animos: nostri quid statuunt, exploratum non habeo. Huc tamen ituros. confido. Si physicas subesse sentis causas, aut παραφυσικὸν quid, aliis non improbis simile, moneas velim. Virgulae diuinae tribui aliquid sine superstitione novi in Geomanticis. Iudaeorum vero nugae quibus θησαυροφύλακας introducunt nequicquam pensi habeo: quas ne quidem Agrippa quanquam credulus recipiat.²⁾

Dixi quid existemem. mihi enim hic Academicorum τὸ δοκεῖν allubescit. Quaeso quae consignata habes amice communica, candide abs me accipientur, et neutiquam critice. De aliis etiam sine aliquando conferamus philosophicis, in quibus tanta suspicioni non est materies quanta in Eristicis sacris: tametsi candidum tuum pectus dudum amplector, praesens tibi meum facile detegerem.

Domino Baroni multus de te sermo est, amicissimus plane et qui de amicis esse nequit vulgaribus. Virtutum tuarum et ingenii admirator idemque praedicator est quotidianus. Ita te amat et in te sapientiam. Optaram ego vestris quoque notior esse Scaligeris.³⁾ patere enim sic vocari Domino Nicolao Rudingero et illis quorum tibi non potest non summe jucunda esse conuersatio. At hodie sic fere comparatum, ut quos Charis devincire poterat bonis: hos Eris aut in odium trahat aut relinquendos existimet. Qua de re coram aliquando: nec enim dissimulauero inter dominum Baronem et

¹⁾ Aristoteles Physike akroasis II, 4--6; bef. 197 b 20--22.

²⁾ Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim, geb. 1486 zu Köln, gest. 18. Febr. 1535. Hauptwerk: de occulta philosophia 1510.

³⁾ Jul. Cäsar Scaliger geb. 1484 zu Niva, gest. 1558 zu Agen und sein noch berühmterer Sohn Joseph Justus Scaliger, geb. 1540 zu Agen, gest. 1609 in Leiden. 1593 trat er zum Protestantismus über und wurde Nachfolger des Lipsius in Leiden.

me agi, ut tuo hic nobis liceat frui conspectu et colloquio ad dies aliquot nisi repugnas aut vis aliqua maior. Vale felicissime cum omnibus nostris et salve, Amice et vir candidissime, doctissime.

Frankfurt. τέχιστα 17. Cal. VII^b a. 95.

af. T. Pelargus.

II. Pelargus an Weindrich den 23. September 1597.

Hs. 247 fol. 298,1.

Clarissimo viro excellenti doctrina et virtute Dr. M. Martino Vuendrichio juventutem literariam fideliter docentem in Gymnasio Vratislaviensium dno et affini meo honorando.

S. φίλα πάντα τὰ τῶν φίλων,

mihi certe literae tuae, vir clarissime, affinis carissime: ad quas ut verbis respondere non licuerit, voto tamen opinor et animo licuit. Gratulor autem eum quem ex superioribus tuis cognovi affectum tibi erga patriam, quod hanc potius quam Gorlicium ornare atque studiis illustriorem reddere decrevist: ¹⁾ nec dubito constituta esse labori et candori tuo praemia ab iis qui sunt φιλόμουσοι inter vestrates. in caelis quae parata sint doctoribus non ignoras. ²⁾

Physiologica tua, ³⁾ quae in usum juventutis meditari te ajunt, communia quaeso patere esse cum aliis; inque lucem emitte; ut inter plures viuas quanquam iam vivis propter τὰ ἔχδота. De Truncio ⁴⁾ magna mihi spes est, si presserit vestigia a vobis signata, ut caepit. Eum itaque illustri vestro senatui commendatum velim ab ingenii alacrioris, assiduitatis et virtutum argumentis. Revocari non debet, nisi in publicum bonum peccare velint cognati. Ut sumtus

¹⁾ Nicol. Henel, Silesia togata (Ms. Bresl. Stadtbibl. Nr. 177) VII, 23: A Senatu Gorlicensi ut in illustri eius gymnasio publice doceret, anno Christi MLXXXVII accersitus patriam antehabuit. — Patria ist Breslau; Christoph Neander in der Fama posthuma: „Gymnasii in patria Elisabethici fulcimento incomparabili“.

²⁾ Daniel 12,3: „Die Lehrer werden leuchten usw.“

³⁾ Commentatiuncula physica, de inundationum in natura causis Velpzig 1599.

⁴⁾ Wahrscheinlich Bezeichnung des Sohnes, Carl Weindrich.

leuentur, cura sit, donec ad φιτιδιον (!) Academicum¹⁾ perveniat; ad quod quam difficilis sit accessus, etiamsi mea quis utatur intercessione, ab aliis exploratum habebitis. Vale Weindrichi clarissime mequē tui amantem semper ama et cum tuis omnibus salve.

IX. Cal. VIII b. a 97 Francfurti.

Tuae excellentiae amantissimus
Pelargus.

III. Pelargus an Weindrich den 31. Dezember 1600.

Hs. 247 fol. 299.

Aufschrift: Clarissimo viro doctrinae excellentis vitaeque fulgentis omnium virtutum laude Dno M. Martino Vucinrichio laudatissimi Vratislaviensium Gymnasii solertissimo Professore et affini meo honorando.

Et initium et anni hujus novi progressum omnem, ut nobis universis, ita tibi tuisque singulis, clarissime dn. affinis, tranquillum, salutare, felicem opto. Silentii mei causas exponerem, nisi cognitum tibi, superioris anni cursum examinandis corrigendisque ecclesiasticis de mandato Sereniss. Electoris nostri tributum esse et inter literas me fuisse sine literis. Interea tamen filii tui curam non abieci, ut currentem excitarem inque studiis confirmarem. Est ille, quod te scire velle non nescio, ingenio satis adhuc amaeno, moribus non ingratis, in libris assiduus, inter familiares placidus: uno uerbo, qualem tu cupias, et ego meos, ubi non mecum. Id tamen nonnunquam liberius reprehendo, quod plenis contendit velis ad artem medicam neglectis interim humaniorum disciplinarum alis. Moneo opus esse cum repetitione τῶν λογικῶν, tum cognitione φυσικῶν καὶ ἀριθμητικῶν, quanquam non omnium, nec negligendam orationis poliendae rationem; et quae scio inculcare vos adolescentibus quorum formandorum alia monstrata via est quam Italorum, qui tantum non infantes de omnium aetatum cura legere aliquid perhibentur. Sed mea nihil opus moni-

¹⁾ Die von Kurfürst Johann Georg gestiftete mensa academica.

tione, ubi te audit in his omnibus exercitatissimum. Filium meum quam vellem apud vos ad humanitatem et eruditionem aliquam traduci! Aura saltem aspiret clementior, nec vestra mihi desit voluntas, aut ipse aut per alios adducerem. Quae ξέναι misistis, non alio a me sucepta animo, nisi ut precio reddito compensem. iussi itaque explorare illud Martinum nostrum, ne vobis sim oneri cum damno Ubi liberior mihi erit post curas veteres a curis animus, scribam frequentius, nec patiar desiderari illud amicitiae officium, quo me hactenus superasti. Salui modo simus, et nos per eum, qui Deum deposuit apud homines, ut homines apud Deum, in quo uno omnis nostra salus. Vale feliciter tuosque ex me diligenter saluta.

Francof. Pridie Kal. Jan. anni 1601.

Excellentiae tuae studiosis [simus] aff.

Ch. Pelargus.

IV. Pelargus an Weindrich den 10. Oktober 1603.

Hs. 247 fol. 300.

Salutem in CHRo.

Cum filii mei natu maioris studia, ne ob domesticam forté vel communem nostrorum μαργουσίνην intercidant, excitare et prouehere constituerim, tuam clarissime et praestantissime Vir, affinis honorande, operam et consilium implorare visum est. Praeterquam enim quod ingeniorum formator es eximius, studiorum cultor ac propagator assiduus, non poteris non eo in meos esse affectu, quo tu in me semper; neque voles non meam in meos probare pietatem, cuius tu iampridem exemplum. Quod ergo filii tui, juvenis eleganter docti uoce, id mea etiam nunc te valde oratum cupio, prospicias, ut ad scholam vestram, quae meum in usus etiam publicos animum polivit, tuo beneficio transeat filius meus Johannes, et istic artium fundamenta, sine quibus nec facilis nec certus ad altiora gradus, probe locet. Uelim autem permutatione quadam e vestris transmitti adolescentem Academicis gymnasiis aptum; quem ego velut amicitiae et fidei obsidem amarem et curarem, meo vicissim gnato Pietati vestrae

commendato. Istius rei πρόξενον et adiutorem te compello; simulque confirmo, secuturum me ad quodeunque etiam hospitium, in quo tamen non apertae nimis licentiae fores, nec clausae unquam solertiae. Amplectar quod suaseris libere saltim moneas. sed et memorem tuis filiis animum testabor in omni vita; quos misericors ille Pater augeat, te ipsorum incrementis felicitet et te quasi iuventutis literariae parentem quendam foueat, servet in laudem nominis sui. Amen.

Francof. 10. VIII br. ai 1603

qui te colit et observat affinis
Chr. Pelargus D.

Coniugi tuae et domesticis omnibus Sal. Uenerando etiam seni praeceptorum meo dn. Steinbergero et dn. Seidelio vere Sedulio.

Auffschrift: Clarissimo et praestantissimo Viro, ingenii et doctrinae excellentis, dn. M Martino Weinrichio in celebri Vratislaviensium Gymnasio bonas literas profitenti et affini meo optatissimo.

V. Pelargus an Weindrich den 11. Juni 1604.

Hs. 247 fo. 301.

Die Adresse fehlt.

Salutem.

Cum filius tuus, Clarissime et praestantissime Vir, affinis honorande, discessurum se ex Academia indicaret, nolui ipsum sine meis dimittere, quibus vel meam erga te voluntatem, vel erga filium amorem parte aliqua testarer. Tibi sane gratulor, quod naturae, ingenii et doctrinae tuae politum quoddam in filio expressisti speculum; et relicturum te ex sententia illa Platonis τῷ θεῷ ὑπηρέτην plane statuo.¹⁾ οἱ μὲν γὰρ Χριστοῦ Ἰησοῦ ἀειγεννοῦς φύσεως ἀντέχουσιν²⁾ Filii autem tui modestiam, probitatem et solertiam quoties intueor, toties non voveo solum valetudinem ipsi firmam et perennem in tam nobili stadio cursum; sed exultim etiam gaudeo: ὅτι παῖδες ὅμοιοι (!) πατρὶ πέλονται, et meum in ista prouoco vestigia.

¹⁾ Vgl. Plat. Politicus 290.

²⁾ Vgl. II Petri 1,4.

Vixit certe apud nos ut verbo dicam, pie, omniumque amorem virtute sibi conciliavit: unum ipsi fortassis invidet ἀκαρία vel ἄτυχία, quod meritos ex studiis honores nondum tulit. Sed foret opinor laetiore animo et meliore genio, ubi aliorum etiam quos inter viuit testimonia merebitur. D. Heidenrichii θεολόγου eximii filium recepi intra aedes meas; nec patiar deesse quicquam ipsi; monitionibus saltem locus sit et consiliis nec placeat τὸ ἰδιοβουλεῖν: quo morbo periisse non paucos didici. Si vos et me audierit ut summa non sit consecuturus, vivet tamen inter mediocria in melioribus. Tu monebis ipsum, cumque familia honestissima diu salvebis ita precor ex animo.

Francof. celerrime 11. Junii anno 1604.

Excellentiae tuae studiosissimus
Pelargus D.

VI. Pelargus an Weindrich den 17. November 1604.

Hs. 247 fol. 302.

Salutem in Chro.

Quem mihi clarissime Vir, affinis Carissime, commendasti Heidenrichium et tuo et matris nomine Carum a me haberi scito et quamdiu qui nunc est esse volet futurum nunquam dubita Modestiam et industriam probat, nec est quod in eo magnopere iam reprehendam. Utinam Filii etiam tui studia conatusque pios opera aliqua iuvare possim mea! Contendam certe, ut si nihil consequar aliud, voluntatem mihi non defuisse intelligatis. Nunc ἔκτρωμα quoddam meum ¹⁾ tibi aspiciendum mitto, idque Senatui vestro amplissimo propter causas publice expressas consecratum. Vide quaeso et audaciam vide. quanquam ita fieri oportere ut inelaborata etiam nostra appareant, multi putant; et hodie, nisi qui scribaces sint et dicaces θεολόγοις annumerandi plerisque haud videntur. Quae tua est in me benevolentia,

¹⁾ Vergl. I. Cor. 15,8. Gemeint ist der dem Breslauer Rat am 1. October 1604 gewidmete Exodus-Kommentar zum Leviticus.

studium facile approbaveris, et si te novi, uti opus, vestris etiam commendaveris. μικροῖς μικρὰ δίδουσι θεοί, dicebat Ethnicus: Apostolus noster μέτρῳ quodam unicuique sua conferri ostendit¹⁾: id quia exiguum mihi, non plane tamen occultandum. Sed nihil ad te opus apologia: cujus candorem et pietatem cum excellenti doctrina, non uestra saltem novit Silesia, sed si credis, nostra etiam Marchia, ad quam tu discipulos gnatosque recte educatos mittis. Vale ergo et salve cum tuis felicissime!

Francof. 17. IXbr anni 1604.

Excellentiae tuae studiosissimus
Pelargus D.

Dn' Steinbergero Salutem cui velim monstrari τὴν ἀνάμνησιν ex epistola Pliniana.

VII. Pelargus an Weindrich den 25. August 1606.

Hs. 247 fol. 308.

Sal.

Colloqui tecum ac propius conuersari mihi visus sum, clarissime domine affinis, quando filios tuos coram aspexi et de te tuisque, quod pietas monet, sermones miscui. Unde ἄφωνον ἔργον κρείσσον ἀπράκτου λόγου animumque meum quibusvis literis acceptiorem tibi fore semper existimavi. Nunc quando ille πανσοφώτατος alterum ex tuis, maiorem natu, ad suprema illa coelestis sapientiae domicilia evocavit, ut fas non est cum illo ita de illo loqui ad te duxi necessarium. Genuisti, clarissime mi domine affinis filium non mortalem,²⁾ at immortalem, non huic seculo educasti, at alteri, non ad caduca, sed aeterna bona erexisti. Ille ergo nunc immortalis uere vinit et aeternum viuit. Quod tibi nunciandum, ne forte quem vulgus et hic oculorum sensus mortuum dicunt, ut mortuum nimis anxie desideres. Affectuum humanorum et quidem paternorum non ego nescius sum: illud tamen confirmo tibi, Dei amorem erga nos et nostros

¹⁾ 2. Cor. 10,13.

²⁾ Vgl. Αναγόρασις bei Valerius Maximus ed. Halm V, 10,3 pag. 270.

subinde anteferendum, qui ὡς οἰκειώτερος πατήρ quos vehementius amamus, potius ad se pertinere testatur, cujus non modo voluntas nostra necessitas, sed cuius etiam lex summa est aequitas. Feramus ergo, quae ab illo: probemus quae illi grata, praedicemus quae ille statuit, nec iudicium sumamus nobis de iudicio summi iudicis, sed in una ejus voluntate placidi acquiescamus. Facies hoc praestantissime domine affinis, et ostendes simul te παθεῖν καὶ μαθεῖν τὰ ἑρὰ, filio tuo immortalitatem gratulaberis, domum tuam ipse solaberis, utque in theatro illo gloriae sempiternae propediem compareamus, una mecum precaberis. Plura, ubi lacrumae istae prius ex oculis quas ὦ abstergat Pater ille οἰκτίρων; a quo tibi laetitiam et verum nepenthes voueo. age viriliter age et exspecta Dominum.

Francof. celerrime 25. Aug. an. 1606.

Qvi te colit aff
Ch. Pelargus D. m. p.

Nachtrag. Einen Beleg dafür, daß Martin Weinrich noch lange nach seinem Tode in England geschätzt wurde, liefern die Schriften des Henry More (gest. am 1. Septbr. 1687 zu Cambridge). Dieser nennt ihn in der 1679 zu London gedruckten Schrift *Antidotum adversus Atheismum, sive ad naturalis mentis humanae facultates provocatio*, annon sit Deus p. 121 einen nicht nur in der Medizin, sondern auch in der Naturphilosophie sehr erfahrenen Mann und verwertet seine Berichte. Freilich geht aus dieser Stelle zugleich hervor, daß damals andere Engländer weniger Vertrauen in Weinrichs Erzählungen übernatürlicher Vorgänge setzten, als der Cambridger Theosoph, und ihnen ebenso skeptisch gegenüberstanden wie Pelargus in den oben mitgetheilten Briefen.

Breslau.

Prof. D. Arnold.